

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 19

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Baumwollindustrie.

Die Lage in der Baumwollindustrie wird immer noch als höchst ungünstig erachtet und sind die Verluste der Webereien und Druckereien an den jetzigen Verkäufen grösser, als man erwartet hatte. Nachdem die Rohweberreien zu sehr billigen Preisen ihre Abschlüsse pro 1909 erreichten, kamen, wie dem „B. C.“ mitgeteilt wird, jetzt die für das Frühjahrsgeschäft allgemein massgebenden Drucker mit ihren neuen Kollektionen heraus.

Es war einige Tage ein wahrer Sturmtrauf, einer suchte dem andern zuvorzukommen. Leider war auch in der Druckbranche der Abschlag im Preise grösser, als man ursprünglich erhoffte; in Fachkreisen glaubte man mit 4 Pfg. Abschlag gegen vorjährige Septemberpreise durchzudringen, und auf dieser Basis wurden auch die Bilanzen bei den Druckereien aufgestellt, und jetzt sah man sich darin auch getäuscht. Im Durchschnitt sind es 6—6½ Pfg. pro Meter, die die Preise nachgeben mussten, und dies ist das beste Zeichen, wie schwere Opfer es kostet, um überhaupt grössere Geschäfte anzubahnen, wenn von solchen die Rede sein kann. Denn trotz der so sehr billigen und verlustbringenden Preise war die Kauflust bei den Grossisten nur mässig; die Stammordres fielen eher noch etwas kleiner aus als im Vorjahr, obwohl die neuen Kollektionen hinsichtlich ihrer Ausmusterung nichts zu wünschen übrig liessen. Sind auch die Stammordres nicht ganz ausschlaggebend für die neue Kampagne, denn die Hauptsache bilden die Nachbestellungen, so ist die Zurückhaltung im Kaufen immerhin ein schlechtes Zeichen für die Zukunft.

Das bedeutendste Vorkommnis auf textilindustriellem Gebiet ist zur Zeit die **Aussperrung in der Lancashire Baumwollindustrie**. Der Kampf zwischen den Baumwoll-Spinnereibesitzern und den Arbeitern in Lancashire hat mit der Aussperrung von 110,000 Arbeitern am Montag im Ernst begonnen. Die Spinnereibesitzer schritten zu dieser äussersten Massnahme, nachdem die Kardensaalarbeiter es endgültig abgelehnt hatten, sich damit einverstanden zu erklären, dass zum 1. Januar 1909 auf jeden Fall eine 5 proz. Lohnherabsetzung in Kraft trete, einerlei, ob die gegenwärtige ungünstige Konjunktur sich inzwischen bessere oder nicht. Bei der gereizten Stimmung, die auf beiden Seiten herrscht, muss damit gerechnet werden, dass dieser erste Schritt der Arbeitgeber einen Kampf auf der ganzen Linie nach sich ziehen wird. Binnen vier Wochen werden, falls eine Einigung nicht erreicht ist, 500,000 Arbeiter ohne Beschäftigung sein, und nach weiteren zwei Wochen werden 500,000 Arbeiter verwandter Industrien unfreiwillig feiern müssen, da ihnen infolge der Arbeitseinstellung in der Baumwollindustrie das Material fehlt. Es würden also binneu sechs Wochen 1 Million Arbeiter mit einem Familienanhang von 3 Millionen Menschen ausser Arbeit sein. Das wäre angesichts der ungünstigen allgemein wirtschaftlichen Lage, die unter den Nachwirkungen der amerikanischen Krise noch in England herrscht, geradezu ein nationales Unglück. Aber es ist, wie bereits ausgeführt, wenig Hoffnung, es noch abzuwenden. Den Spinnereibesitzern kommt in Abetracht der Konjunktur eine Betriebsunterbrechung jetzt sehr gelegen, und die Arbeiter anderseits verfügen über sehr reiche Mittel, eine ihrer Organisationen allein besitzt über

15 Mill. Mark, und sind in der Lage, die Aussperrung gegen fünf Monate durchzuhalten. Die angebotene Vermittlung des Arbeitsamtes haben beide Parteien aufs entschiedenste abgelehnt. Es besteht demnach die trübe Aussicht auf eine Wiederkehr der „fünf schwarzen Monate“ des Streikjahrs 1892. Dann würde allerdings für die Spinnereibesitzer die Lage sehr bedenklich werden. Sie wünschen wohl eine kurze Arbeitseinstellung, die für sie vorteilhaft wäre, von einer länger dauernden jedoch würden sie schweren Schaden haben, da dann bei günstiger Konjunktur ihre Betriebe, in denen eine Milliarde Mark angelegt ist, stillliegen müssten. Auf der Liverpooler Baumwollbörsen war man bereits am Sonnabend etwas pessimistisch gestimmt. September-Oktober-Lieferungen verloren 6½ Points und andere Abschlüsse 4—4½ Points.

Für die deutsche Textilindustrie und den deutschen Handel kommen für die Beurteilung der durch den Streik geschaffenen Lage zwei Gesichtspunkte in Betracht. Die Betriebe, die mit Lancashire konkurrieren, haben Vorteil davon, während diejenigen, die auf die dortigen Erzeugnisse angewiesen sind, sich einer unerfreulichen Lage gegenübersehen.

Die österreichische Textilindustrie erwartet für sich Nutzen aus der Betriebseinstellung in Lancashire. Man rechnet bereits damit, dass die bisher geplante Einschränkung der Produktion um 16 pCt. nicht mehr nötig sein wird. Die Lage der österreichischen Textilindustrie hat sich in allen Zweigen verschlechtert, denn nicht nur die Spinner, sondern auch die Weber denken an Betriebsreduktion, und die Drucker ziehen die Frage in Erwägung, ob die heutigen Preise der gegenwärtigen Situation entsprechend seien. Die Versorgung mit Baumwolle erfolgte im Vorjahr bei vielen Firmen zu den höchsten Preisen, und beim Einkauf des Fabrikats ergeben sich daher Verluste. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, wurden in den letzten Tagen die Garnabschlüsse einer insolvent gewordenen Firma exekutiv verkauft, jedoch auf den Tagespreis abgerechnet. Es handelte sich um 250,000 Kilogramm Garn, also um ein verhältnismässig unbedeutendes Quantum, da eine mittelgrosse Spinnerei jährlich die fünffache Menge erzeugt. Die Differenz zwischen dem Einkaufs- und dem Tagespreise stellte sich trotzdem auf nicht weniger als 200,000 Kronen. Auch die österreichischen Textilindustrien haben somit allen Anlass, die weitere Entwicklung in Lancashire mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Die Firma H. Leemann & Co. in Russikon, Fabrikation von Seidenstoffen und Tüchern, hat an Alfred Meyer in Zürich IV Prokura erteilt.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Es sind durchaus unbefriedigende Verhältnisse im Geschäftsgang zu verzeichnen und Anzeichen für Besserung sind noch wenige da. Diese erhofft man, wenn eine all-

gemeine und dauernde Befestigung des Rohseidenmarktes zu mässigen Preisen eintreten würde. Die Zürcher Seidenindustrie hat für verschiedene ihrer gewohnten Hauptartikel nicht genügenden Absatz, so für die am Strang gefärbte Ware und Taffetgewebe. Unter der Krise leidet besonders auch die Handweberei, die vorerst ziemlich stark eingeschränkt worden ist. Die neue Mode der „Robe collante“, die von Paris aus lanciert wird, soll diesen Ausfall in Warenbedarf mitverursachen, indem seidene Unterröcke und Futter in Wegfall kommen. Der „Modeteufel“ — als Gegensatz zur Modegunst — spielt der Seidenindustrie diesmal recht übel mit, was man dem Einfluss der drei Tanagra-Toiletten, den vielbesprochenen geschlitzten Toiletten an den letzten Pariser Rennen auch mitzuschreiben haben soll.

„Die grossen Meister der Schneiderei“, so schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“ über die neue Mode, „sind jetzt auf dem richtigen Wege, denn sie arbeiten der grossen Künstlerin, der Natur, nach. Alles Steife, Konventionelle ist aus dem Wege geschafft, man sucht nunmehr den menschlichen Körper in der natürlichen Harmonie der Proportionen, um seine Linien zur Geltung kommen zu lassen. Ganz treffend hat man von einem grossen Pariser Couturier gesagt: „Er kleidet seine Kunden nicht, er verschleiert sie nur.“ Auf diesem Prinzip beruht die ganze gegenwärtige Mode; schlank und biegsam erscheint der Körper in den weichen schmiegsamen Stoffen, die jeder Bewegung folgen. Auf natürliche Weise den Körper so schlank und elastisch als möglich zu erhalten, dies muss das Bestreben der Modedamen sein, und das erreichen sie auf hygienischem Wege durch Massieren, Diät und Bewegung. Die Taillenlinie ist nur leicht markiert, bildet keinen scharfen Einschnitt mehr, darum kein übermässiges Schnüren mehr, das nur Steifheit und starke Hüften hervorruft, und nur wenig leicht anliegende Unterkleidung, am liebsten das Seidentrikot. Die moderne Silhouette ist ungemein anmutig, mit ihren weichen Linien, mit ihrer schlängelhaften Geschmeidigkeit. Die vielen künstlerischen Toilettengriffe dienen nicht mehr wie früher, unschöne, konventionelle Formen herzustellen, sondern nur um die Fehler der einzelnen Figur zu verdecken und einen natürlich ideal gewachsenen Körper vorzustellen.“

Man dürfte gespannt darauf werden, wie sich diese eigenartige und jedenfalls schöne Mode in Verbindung mit dem umfangreichen, meist flachen federgeschmückten Hut einführen wird, der dazu getragen wird, und uns an die Zeit à la „Directoire“ und an Rembrandthüte erinnert. Seidenstoffe, weiche stückgefärbte Ware, dürften dabei ziemlich Verwendung finden, aber die Ungewissheit, wie sich die Mode weiter entwickeln wird, dürfte einen Stillstand in der Erteilung von Aufträgen verursachen.

Als gut gehende Artikel werden genannt Bengaline, Peau de soie, Charmeuse, Krepp, Meteor, Atlas, Liberty, Ottoman, Cachemire, Côtélos, englischer Sammet, ferner Mousselin. Für diese Mode dürften später stilvolle Damas mit in Frage kommen, in bestem Seidenmaterial ausgeführt, und ist es schade, dass man in den Kreisen der Seidenindustrie selbst keine Anstrengungen macht, durch gediegene Fabrikmäster die Gunst der Mode für seidene Kleider allmälig wieder zu gewinnen. Wenn zum Beispiel in den neuen Damenhüten ein Luxus getrieben wird — trotz

der Krise — dass einzelne auf 600, 800 und 1000 Fr. zu stehen kommen, so sollte es möglich sein, durch Neuheiten, in edlem Seidenmaterial hergestellt, mit Hilfe der Jacquardmaschine, auch unsere Weberei-Industrie wieder zu Ehre und Verdienst zu bringen! Heute kommt uns allerdings die Seiden-Industrie vor wie eine ausgediente, überflüssige Magd und wir darin Betätigten beinahe wie Bettler; man hat es ganz vergessen, dass es einmal eine Zeit gab, wo Seide mit Gold aufgewogen wurde und für ein Stück gemusterter Seidenstoff eine ganze Landschaft eingetauscht werden konnte!

Neuheiten in der Stickerei-Industrie.

Die Krise hat die Stickerei-Industrie nicht davon abgeschreckt, wieder in ausgiebiger Weise Neuheiten zu mustern, um sich damit die Gunst der Mode zu erringen und der Industrie volle Beschäftigung zu sichern. In den Materialien sind es vornehmlich Kunstseide und mercerisierte Baumwolle, die den Produkten zu neuem Ansehen mitzuholen bestimmt sind. Ueber die Bemühungen der St. Galler Stickerei-Industrie in Neumusterungen wird dem „B. C.“ aus Paris folgendes mitgeteilt:

Der bedeutende Aufschwung der französischen, mit der Hand gearbeiteten Spitzen, der sich selbstverständlich in Paris ganz besonders bemerkbar macht, veranlasst die St. Galler Spitzenfabrikanten zu Klagen. Und die eigentliche Ursache desselben, die von den Urhebern auch beabsichtigt war, ist die vor einiger Zeit so vielfach anerkannte Ausstellung echter französischer Spitzen, die im Musée Galliera so grosse Anziehungskraft ausübte, und an der sich einige bekannte Damen der Pariser Gesellschaft beteiligten. Bis zu den billigen, in den Pariser Modebazaren feilgebotenen Blusen sieht man die inländischen, wenn auch stark und lose gearbeiteten Cluny- und andere Spitzen verarbeitet.

Dessenungeachtet haben die Schweizer Geschäftsleute die Seinstadt bereits mit den neuesten Produkten ihrer Industrie für den kommenden Winter versorgt und sind momentan damit beschäftigt, die Musterkollektionen ihrer Neuheiten für den Sommer 1909 zusammenzustellen, für die Paris die beste Abnahmestelle ist.

Plauen und St. Gallen arbeiten in den Phantasieartikeln für den Winter das gleiche Genre, d. h. die aus Kunstseide gefertigten Spitzen, und zwar speziell die Spitzen-Einsätze, die in jeder beliebigen Breite in Schwarz angefertigt werden. Da gibt es in erster Reihe die schwarzeidenen Guipurespitzen und diejenigen, die auf einem Filetfond gemustert, und andere, die auf dem sogenannten Erbsentill oder Tulle grec, wie ihn die Franzosen, oder Tosca-Tulle, wie ihn die Amerikaner benennen, ihr Dessin haben. Diese grosse winterliche Neuheit wird nun ebenfalls in weißer Kunstseide ausgeführt, einem der wichtigsten Artikel für die Pariser Konfektion, die diese weisseidenen Spitzen-Einsätze, die fast die Breite von Stoffen erreichen können, zu all den unzähligen modernen Nuancen ihrer Kleiderstoffe einfärben lässt.

Eine besondere Spezialität aber der St. Galler Industrie sind Spitzen, die aus in allen verlangten Tönen